© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber

Tornatella abbreviata, Otodus mitis, Otodus catticus und Myliobatis Testae.

Von

R. A. Philippi.

Tornatella abbreviata Ph. vide Tab. II. fig. 1. a. b.

T. testa ovata, abbreviata, acuta; spira conica, subcontabulata, e plurimis anfractibus formata, aperturam aequante; apertura angustissima, inferne dilatata; columella uniplicata. Alt. 27‴. diam. 21‴.

Fossilis in Formatione, ut videtur, cretacea, quae circa Gosau occurrit.

In einer Tonne voll Versteinerungen, welche ich einst in Kassel erkauft, fanden sich zwei Exemplare dieser sonderbaren Tornatella, ohne Angabe des Fundortes, deren äusseres Ansehen aber ganz genau mit dem der Tornatella Lamarckii übereinstimmt, von welcher sich drei Exemplare in derselben Tonne befanden, so dass über den Fundort, und die Formation, welcher unsere Art angehört, wohl kein Zweifel sein kann. In der reichen Sammlung der Gosau-Versteinerungen des Herrn Dr. Emmerich in Meiningen erinnere ich mich nicht diese Art gesehen zu haben.

Sie ist durch die Kürze ihrer letzten Windung sehr ausgezeichnet, welche kaum die Länge der Spira erreicht. Diese ist vollkommen kegelförmig, und besteht aus zahlreichen Windungen, welche oben eben und folglich treppenartig abgesetzt gewesen zu sein scheinen. Beide Exemplare sind in Kalkspath verwandelt und sehr abgerieben, so dass über die Natur der Oberfläche nichts gesagt werden kann. Die Mündung ist sehr eng, zumal nach oben, und hat unten an der Columella eine sehr starke Falte. — Mir ist keine Art bekannt, mit welcher sie auch nur im Entferntesten verwechselt werden könnte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Otodus mitis Ph. vide Tab. II. fig. 2. 3. 4.

Wenn ich die jetzt folgenden beiden Haifischzähne abbilde, beschreibe und mit einem Namen belege, so geschieht dies nicht in der Absicht und Meinung, damit zwei neue Haifischarten aufzustellen, sondern bloss, um die Sammler im nordwestlichen Deutschland auf diese Formen aufmerksam zu machen, in der Hoffnung, dass später, durch ein reichlicher zusammengebrachtes Material wo möglich über unsere fossilen Haifische eine Entscheidung herbeigeführt werde. Da die Zähne der Haifische in beiden Kiefern, und je nach der Stellung an der Spitze oder nach hinten u. s. w. mannigfaltig variiren, so bleibt es oft der Willkühr überlassen, wohin man einen fossilen Zahn rechnen will.

Diejenige Form, welche ich mit dem Namen Otodus mitis belege, zeichnet sich durch ihre fast linealische, stumpfe, auf beiden Seiten concave, senkrechte Gestalt, so wie durch die kleinen stumpfen, abgerundeten Seitenhöker aus. Einige Aehnlichkeit hat sie mit derjenigen Zahnform von Lamna compressa, welche von Agassiz Tab. 37. a. fig. 39 abgebildet ist, allein unser Zahn hat eine weit schmalere Gestalt, ist weit symmetrischer und an der Spitze nicht so zusammengedrückt. — Er stammt von der Wilhelmshöhe.

Otodus catticus vide Tab. II. fig. 5. 6. 7.

Dieser Zahn stammt ebenfalls von der Wilhelmshöhe. Der Haupttheil desselben ist stark nach hinten geneigt, die hintere Schneide unten schwach concav, oben gradlinigt, die vordere Schneide ist beinahe gradlinigt, nach oben erst etwas convex. An der Basis dieses Haupttheiles ist innen ein dreieckiges, schiefes Grübchen, während hier die äussere Fläche regelmässig, wenn auch schwach gewölbt ist. Die vordere Spitze des Zahnes steht senkrecht, und ist etwas grösser als die hintere, welche schwach nach hinten geneigt ist; beide haben die Gestalt eines gleichseitigen Dreieckes. — Der mittlere Theil des Zahnes stimmt mit der Form von Lamna compressa, welche bei Agassiz auf Taf. 37. a. fig. 38 zu finden ist, allein die beiden Seitenzähne sind sehr verschieden davon, und weit grösser, als bei allen abgebildeten Lamna-Arten, daher man diese Form wohl eher zum Geschlecht Otodus als zu Lamna bringen möchte. Ein sicheres Kennzeichen, um die Otodus- und Lamna-Zähne zu unterscheiden, gibt es übrigens nicht. Da die Zähne von Lamna compressa bisher nur im Londonthon von Sheppy und im Grobkalk von Chaumont vorgekommen sind, also in einer Tertiärbildung, welche weit älter als die Kasseler ist, so ist dies ein Grund mehr, die beiden abgebildeten Formen für verschieden von dieser L. compressa zu halten. Mit den Zähnen von Otodus obliquus von Sheppy, mit welchem Agassiz die Zähne von Lamna compressa vergleicht, haben unsere beiden Formen noch weit weniger Aehnlichkeit, als mit diesen Lamna-Zähnen; mit Otodus tricuspis Ag. Tab. 36. fig. 28, von dem ein Zahn auf der Wilhelmshöhe gefunden ist, haben die beiden abgebildeten Formen aber gar nicht die mindeste Aehnlichkeit. Mir ist diese Art noch nicht vorgekommen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

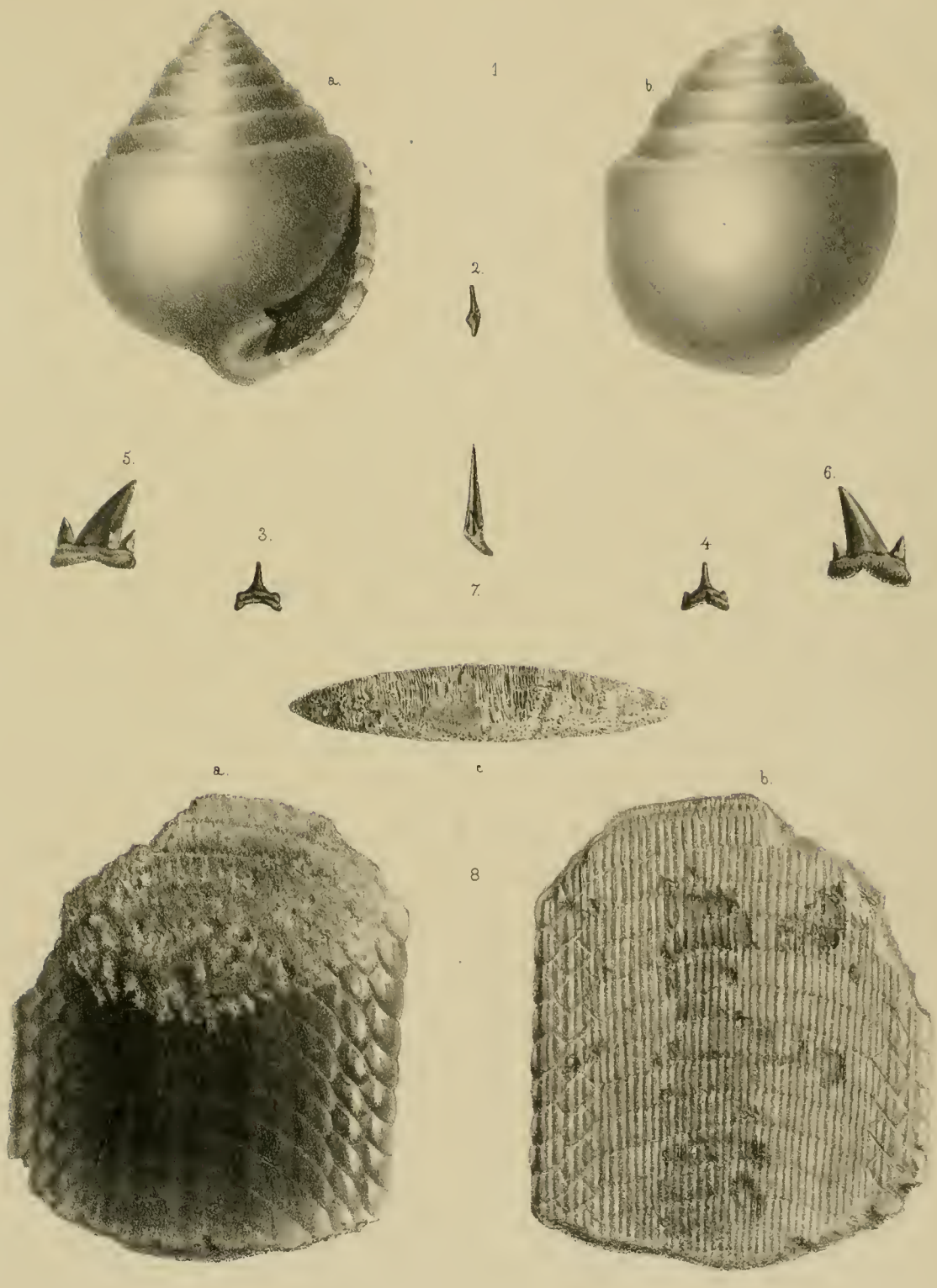
Myliobatis Testae Ph. vide Tab. II. fig. 8. a. b. c.

Dieses prachtvolle Gaumenstück eines Myliobatis sah ich im Frühjahr 1839 in der Sammlung des Herrn Domenico Testa in Palermo, welcher, als er merkte, dass es mein lebhaftes Interesse auf sich zog, mir dasselbe verehrte. Es ist nur ein gerechtes Zeichen meiner Dankbarkeit für die zuvorkommende Güte, mit welcher er bei dieser und bei andern Gelegenheiten meine Forschungen unterstützte, wenn ich diese Myliobatis-Art mit seinem Namen belege. — Den Fundort wusste er mir leider nicht anzugeben; er ist aber höchstwahrscheinlich Sicilien und zwar möchte ich auf die Gegend von Ragusa rathen, wo der Carcharodon megalodon und viele andere Fische ihre Zähne hinterlassen haben.

Vorn ist unser Stück durch die Gegenwirkung der Zahnplatten des Unterkiefers abgenutzt. Die Mittelstücke sind ziemlich stark gebogen, fast $8^1/_2$ mal so breit als lang, wenn man die Rundung misst; ihr Aussenrand bildet beinah in der Mitte einen stumpfen Winkel. Die anstossenden Rückenstücke stehen sehr schief, sind sonst regelmässig sechseckig, und, in der schiefen Diagonale gemessen, anderthalb mal so breit als lang. Die äussersten Stücke sind fünfeckig, fast zweimal so breit als lang, und die Linien, welche sie von einander trennen, sind fast genau die Verlängerung der Nähte zwischen den Mittelstücken. Die Figur c. zeigt die Wölbung der Gaumenplatte, man unterscheidet aber in der Zeichnung nicht so deutlich wie in der Wirklichkeit den äusseren, grösstentheils aus senkrechten Fasern bestehenden, von dem inneren, mehr schwammig porösen Theil. Die obere, dem Gaumen angewachsene Seite zeigt Fig. b. sehr schön.

Von allen bei Agassiz abgebildeten Arten unterscheidet sich M. Testae so leicht auf den ersten Blick, dass ich es für überflüssig halte, die Unterschiede noch besonders hervorzuheben. — Alle bisher bekannten Arten stammten fast ausschliesslich aus dem Londonthon, eine Art ist von Brüssel, eine von Eckelsheim; Fragmente von Myliobatis, die aber nicht wohl eine Bestimmung der Art erlauben, finden sich auf der Wilhelmshöhe und in der Gegend von Magdeburg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



R A Philippi gez.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Palaeontographica - Beiträge zur Naturgeschichte der Vorzeit

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Philippi Rudolf Amandus

Artikel/Article: Ueber Tornatella abbreviata, Otodus mitis, Otodus catticus und Myliobatis Testae. 23-25